

## VI. Neubau für die Gewerbeschule zu Barmen 1865 bis 1867.

Die Thätigkeit des Kuratoriums war im zweiten Betriebsjahre durch die Schulangelegenheiten fast in noch höherem Grade inanspruch genommen, als unmittelbar vor und bald nach Eröffnung der Anstalt. Sie betrafen den Neubau eines Schulgebäudes und die Erweiterung der Gewerbeschule über ihre untere Grenze hinaus um zwei neue Klassen und ließen ihrer ganzen Natur nach eine schleunige Erledigung nicht zu.

Man konnte zu der Zeit, als man für eine hier neu zu errichtende Gewerbeschule, noch ehe das Statut derselben entworfen war, ein Privathaus ankaufte, unmöglich die starke Frequenz voraussehen, welche die neue Anstalt schon bei ihrer Eröffnung thatsächlich erlangte. Das Schullokal erwies sich bereits während der ersten Monate des Schulbetriebes als völlig unzureichend. Seine Mängel berührte zunächst der oben erwähnte Bericht des Herrn Geheimen Ober-Baurates Nottebohm vom 5. September 1863. Auf eine weitere Mitteilung des Unterzeichneten vom 11. Oktober 1863 wurde die Lokalfrage in einer Versammlung der Stadtverordneten zum erstenmal am 13. Oktober 1863, wenn auch nur kurz, verhandelt. Das bezügliche Protokoll sagt: „Wenn dem bezeichneten Mangel an Raum auch vorläufig in genügendem Maße noch nicht abgeholfen werden kann, so wird das Kollegium, resp. das Kuratorium der Gewerbeschule diese wichtige Frage doch im Auge behalten und sich seinerzeit mit derselben aufgrund einer speziellen Berichterstattung eingänglicher beschäftigen.“

Der Herr Oberbürgermeister Bredt ging mit aller Energie an eine gründliche Beseitigung der erwähnten Mängel. Seine Bemühungen hatten den gewünschten Erfolg, wie dies wohl selbstverständlich ist in einer Gemeinde, deren Behörden und Bürgerschaft sich in der Förderung der wahren Interessen der Stadt jederzeit treu zusammenfinden.

Am Ende des Jahres 1863 wurde zunächst seitens des Kuratoriums der Gewerbeschule eine eingehende Besichtigung ihrer einzelnen Räume vorgenommen. Aufgefordert durch den Herrn Oberbürgermeister, erstattete dann der Unterzeichnete unter dem 9. Januar 1864 einen ausführlichen Bericht über das bisherige Schullokal und wies im einzelnen nach, daß mit etwaiger Ausnahme des Konferenzzimmers sämtliche, zu den Schulzwecken benutzten Räume mit Rücksicht auf ihre Größe und Beleuchtung selbst mäßigen Anforderungen in keiner Weise entsprachen, daß ferner ganz notwendige Räume fehlten und zwar für den naturwissenschaftlichen Unterricht etwa fünf, überdies mehrere Lehrzimmer und ein Zeichensaal, daß endlich die Werkstätten wegen ihrer, den Schülern und Werkzeugen höchst nachteiligen Feuchtigkeit nahezu unbrauchbar waren. Selbst der mildeste, aber nur einigermaßen sachverständige Kritiker würde demnach bei Prüfung des gegenwärtig benutzten Schullokales nicht etwa leichten Unbequemlichkeiten, sondern durchgreifenden Mängeln begegnen, welche namentlich die unterrichtlichen Erfolge ganz wesentlich schmälern und eine, dem Interesse der Stadt entsprechende Ausdehnung der Anstalt über die bisherige Frequenz hinaus unmöglich machen würden.

Die Frage, ob Um- oder Neubau wurde in Betracht der besonderen Eigentümlichkeiten des damaligen Schullokales nur sehr vorübergehend behandelt.

Schon mit dem Beginne des Jahres 1864 beauftragte die Stadtverordneten-Versammlung die Kommission zur Vorprüfung städtischer Bauangelegenheiten, einen geeigneten Bauplatz für ein

neues Gewerbeschulgebäude in Vorschlag zu bringen. Es kamen zur Prüfung ein Platz an der Karnaperstraße, die Siebelsche Bleiche an der kleinen Flurstraße, der Garten vor dem damaligen Schullokalen und ein anderer, dem Herrn Beckmann gehörig. Durch mäßigen Preis und günstige Lage empfahl sich ein den Eheleuten W. Lomm gehöriges, auf dem Kamp, ehemals Leimbachsfeld, gelegenes Grundstück, dessen Ankauf in einer Stadtverordneten-Sitzung vom 26. April 1864 genehmigt wurde.

Nachdem der Stadtrat den Neubau beschlossen, beauftragte er den Unterzeichneten, den Organisationsplan für eine vollständigere, auf 7 Klassen erweiterte Gewerbeschule zu entwerfen und die Größe, Einrichtung und Verteilung der erforderlichen Zeichensäle, Lehrzimmer, Laboratorien und sonstigen Schulräume zu skizzieren. Im Anschluß hieran wurde der gesamte Bauplan mit Kostenanschlag von dem Herrn Stadtbaumeister Fischer ausgearbeitet.

Nach einem ersten Projekte sollten die Zimmer für den wissenschaftlichen Unterricht und eine Amtswohnung in ein mehrstöckiges Hauptgebäude, dagegen die Laboratorien, Zeichensäle und Werkstätten in ein besonderes einstöckiges Nebengebäude mit Ober- und Seitenlicht gelegt werden. Den Parterrebau mit Sheds benutzt man ja bekanntlich häufig bei Anlage industrieller Etablissements. Die vollkommen gleichmäßige Beleuchtung aller Arbeitsplätze, die Leichtigkeit, mit welcher sich große Arbeitsräume mit nahezu quadratischer Form übersehen lassen und mancherlei andere Vorteile hatten dieser Bauart unter den Fabrikanten bereits viele Freunde erworben.

Es war uns zweifelhaft, ob bei der Art Oberlicht, wie es die Sheds liefern, für die Gipsmodelle eine geeignete Beleuchtung erzielt werden könne. Versuche in einem noch nicht bezogenen Fabriklokale lieferten in dieser Beziehung durchaus günstige Resultate. Überdies entsprachen die Ventilierungs- und Heiz-Vorrichtungen dieser Anlagen ihrem Zwecke vollkommen.

Wir haben von der Anwendung der Sheds in der Folge wieder abgesehen, weil wir nicht sicher waren, ob ihre Benutzung für Schulen doch nicht vielleicht unvorhergesehene Übelstände zeigen würde. In dieser Beziehung ein, unter Umständen sehr bedeutendes Lehrgeld zu zahlen, lag keineswegs in unserer Absicht. Überdies überzeugte sich der Unterzeichnete während der Pfingstferien bei einem gelegentlichen Besuche der Zeichensäle der polytechnischen Schulen zu Karlsruhe und Zürich, daß Säle mit einfachem Seitenlichte, aber mit sehr hohen und breiten Fenstern und möglichst schmalen Pfeilern bis zu den entferntesten Plätzen noch hinreichend erhellt sind.

Der Herr Stadtbaumeister empfahl den Ziegel-Rohbau, der sich bekanntlich recht gefällig ausnimmt, wenn, wie dies hier geschehen sollte, hellrote Ziegeln verwendet werden, während die dunkelroten Steine den Gebäuden leicht ein düsteres und monotones Aussehen geben.

In einer Sitzung vom 17. Januar 1865 legte der Herr Stadtbaumeister die fertigen, durch die städtische Bau-Kommission geprüften Pläne nebst Kostenanschlag und baulichem Erläuterungsberichte der Stadtverordneten-Versammlung vor. Die wichtige Frage, ob das neue Gebäude nur für die, dem Statut vom 1. Juli 1862 entsprechende Schule oder für eine wesentlich erweiterte Anstalt berechnet sei, führte zu Erörterungen, welche vorläufig einen zweckentsprechenden Abschluß nicht gewinnen konnten, weil ein den Unterricht betreffender Erläuterungsbericht des ganzen Bauplanes bis dahin noch fehlte. Derselbe wurde in einer weiteren Stadtverordneten-Versammlung vom 24. Januar 1865 vom Unterzeichneten erstattet und die einzelnen Anordnungen durch

Wandzeichnungen, in denen die Grundrisse des Gebäudes und der Möbel in großem Maßstabe dargestellt waren, erklärt.

Die Feststellung der Grundrisse war von der Größenbestimmung des Freihandzeichensaales ausgegangen.

Die eigentümlichen Schultensilien desselben bestimmten dessen Grundfläche auf 1500 oder 60.25 Quadratfuß. Der Linearzeichensaal durfte nicht kleiner genommen werden, da hier der größte Teil der Schüler einer mit der Gewerbeschule zu verbindenden voraussichtlich stark besuchten Sonntagsschule Platz finden mußte. Die Einrichtung eines dritten, wenn auch kleineren Saales, wurde ebenfalls durch unterrichtliche Bedürfnisse geboten.

Zwischen den beiden größeren Zeichensälen fand die Aula ihre geeignetste Stelle. Werden ihre Flügelthüren geöffnet, so vereinigen sich diese drei Räume in einer Gesamtlänge von etwa 56 Meter.

In derselben Etage befinden sich noch zwei Lehrzimmer, welche den obersten Klassen überwiesen wurden, weil hier die Maschinen- und sonstigen Modelle auch während des wissenschaftlichen Unterrichtes benutzt werden, außerdem ein physikalisches Auditorium mit einem angrenzenden Apparatenzimmer. In einem kleineren, mit Spülstein versehenem Raume spannen die Schüler ihre Zeichenbogen auf.

Die darunter liegende I. Etage enthält 5 Lehrzimmer, ein Auditorium und Präparatenzimmer für Chemie, die chemischen Laboratorien, das Konferenzzimmer und ein Zimmer zur Aufbewahrung der von den Schülern angefertigten Modelle.

Der Haupteingang des Gebäudes liegt unter der Aula, über derselben die Bibliothek, ein Zimmer für Modelle, ein Raum zur Aufbewahrung von Wandzeichnungen, und überdies noch in der III. Etage ein Zeichenbüro und ein zu optischen Versuchen bestimmter Raum.

Im Erdgeschoße sind die Werkstätten für Schmiede-, Schlosser-, Schreiner- und Buchbinderarbeiten untergebracht, außerdem eine Messinggießerei, ein Raum für technologische Versuche, ein Zimmer für künstlerisches Modellieren von Ornamenten, Köpfen etc., vier Apparate für Luftheizung, Gelaß für Kohlen und die Wohnung des Kastellans. Verschiedene dieser Räume haben später, nachdem die praktischen Arbeiten eingestellt werden mußten, eine andere Bestimmung erhalten.

Die Luftheizung wurde von dem bekannten Ofenfabrikanten Müller aus Breslau eingerichtet, der uns vom Direktor der Berliner Charité, Geheimen Rat Dr. Esse besonders empfohlen war. Sie hat sich in der Folge vollständig bewährt. In die einzelnen Räume des Gebäudes strömt warme und zugleich feuchte Luft.

Den Zeichensälen, Laboratorien, der Werkstatt, dem physikalischen und dem chemischen Auditorium, der Wohnung des Kastellans führt eine Wasserleitung das nötige Wasser aus einer nahegelegenen Quelle zu. Es wird zunächst durch Rohrleitung in ein auf dem Speicher befindliches eisernes Reservoir gebracht, und gelangt von hier aus durch ein Röhrensystem in die einzelnen Räume. Das über den Bedarf zuströmende Wasser fließt nach einem im Hofe stehenden, mit zwei Ausgußröhren versehenen Brunnen, der gelegentlich auch als Springbrunnen benutzt werden kann. Bei starkem Froste während der Weihnachtsferien wird der Hauptkrahm am Reservoir geschlossen und das Wasser aus sämtlichen, im Gebäude befindlichen Röhren abgelassen. Hinsichtlich des nach dem Hofe führenden Abzugsrohres ist diese Vorsichtsmaßregel nicht nötig, weil das Wasser darin in steter und starker Bewegung ist.

Obschon das Wasser dieser Leitung fast chemisch rein ist, schien es geraten, auch das Regenwasser in einem besonderen, ebenfalls auf dem Speicher befindlichen Reservoir anzusammeln und im chemischen Laboratorium zu verwenden. Hier befindet sich zwischen je zwei Arbeitsstellen ein Krahn über einem Abflußtrichter.

Sämtliche Räume des Gebäudes können mit Gas beleuchtet werden. Der Freihandzeichensaal hat die meisten Flammen; 24 derselben werfen ihr Licht mittels besonders konstruierter Schirme konzentriert auf die Gipsmodelle, während 24 andere Flammen zur Beleuchtung der Zeichenrahmen dienen. Selbstverständlich befinden sich auch in den übrigen Zimmern, insbesondere an jeder der 30 Arbeitsstellen des chemischen Laboratoriums, ferner in der Werkstatt, an den Kathedern des physikalischen und des chemischen Auditoriums die nötigen Gaskrahne resp Lampen.

Alle Wände der Lehrzimmer und Korridors sind vom Fußboden aus bis zur Höhe von 1,5 Meter zementiert und so weit in Öl gestrichen. Auch die oberste Lage der Korridorfußböden und die Fensterbänke bestehen aus Zement.

Die Beschreibung der verschiedenen Schultensilien würde hier zu weit führen und ohne Zeichnungen schwer verständlich sein. Es sei nur beiläufig erwähnt, daß ein verschließbarer Schrank im Linearzeichensaal eine Breite von 8 Meter hat und zur Aufbewahrung von etwa 200 Reißbrettern dient.

Es ist wohl sehr natürlich, daß bei der Höhe des Kostenanschlags, welcher incl. Möbel mit einer Summe von 80,000 Thalern abschloß, seitens des Stadtverordneten-Kollegiums die Genehmigung des Baues nicht ohne weiteres erfolgte, sondern daß das ganze Projekt der städtischen Bau-Kommission nochmals zur Prüfung und zur Erwägung der Frage vorgelegt wurde, ob sich nicht für eine geringere Summe ein, den Bedürfnissen der Schule entsprechendes Gebäude herstellen lasse. Es war wiederum zunächst die Aufgabe des Kuratoriums, diese Bedürfnisse nochmals in ernstliche Erwägung zu ziehen.

Es wurde von demselben zunächst die Bestimmung der einzelnen Säle und Zimmer wiederholt sorgfältig geprüft und diese Prüfung nach zwei Seiten hin ausgedehnt, nämlich auf die für Schulzwecke bestimmten Räume einerseits und die Direktorwohnung anderseits. In Bezug auf die Schulräume sah sich das Kuratorium außer stande, irgend welche Beschränkung zu befürworten; dagegen sprach der Unterzeichnete den dringenden Wunsch aus, man möge die geplante Amtswohnung des Direktors nicht mit zur Ausführung bringen. Da dieselbe, übrigens ganz ohne sein Zuthun und namentlich zur Erzielung eines symmetrischen Gesamtgrundrisses, wenn auch nicht ungewöhnlich groß, doch immerhin recht geräumig ausfallen sollte, so würde durch ihre Beseitigung eine verhältnismäßige Verminderung der ganzen Bausumme ermöglicht werden. Das Kuratorium unterstützte den Vorschlag des Direktors und die städtische Bau-Kommission schloß sich einstimmig den verschiedenen Ausführungen des Kuratoriums an.

Demgemäß genehmigte die Stadtverordneten-Versammlung unter dem 7. Februar 1865 die Erweiterung der Gewerbeschule um zwei neue Klassen für Schüler von 10 bis 12 Jahren und den vom Kuratorium vorgelegten Stundenplan der so erweiterten Anstalt; sie beschloß ferner die Ausführung des, in der Sitzung vom 17. Januar zuerst vorgelegten Bauplans mit Wegfall des rechten Seitenflügels (der Direktorwohnung), jedoch alles unter der Bedingung, daß sich die Königliche Staatsregierung mit einem jährlichen Zuschusse an der Erhaltung der Schule beteiligte

und die Zukunft der neuen Anstalt überhaupt, namentlich mit Rücksicht auf die wesentlichsten Berechtigungen, auch weiter sicher gestellt erschiene.

Eine Deputation, bestehend aus dem Herrn Ober-Bürgermeister Bredt, einem Mitgliede des Stadtverordneten-Kollegiums, Herrn W. Werlé und dem Unterzeichneten wurde darauf im März 1865 nach Berlin entsandt, um die Angelegenheiten der Schule in der angedeuteten Richtung bei den Königlichen Ministerien weiter zu fördern.

Durch Entscheidung vom 16. Juni 1865 genehmigte der Herr Handels-Minister im Einverständnisse mit dem Herrn Unterrichts-Minister die beabsichtigte Erweiterung des bisherigen Organisations- und Lektionsplanes der Anstalt, wie solche in der Vorstellung der von der Stadtverordneten-Versammlung bevollmächtigten Deputation vom 3. März 1865 in Vorschlag gebracht war und bewilligte auch von dem Zeitpunkte an, wo dieser erweiterte Organisations- und Lektionsplan in Ausführung gebracht sein werde, der Stadt Barmen auf zehn Jahre einen jährlichen Zuschuß von 1500 Thalern zu den Unterhaltungskosten der Schule aus Staatsfonds.

Da sich die Voraussetzung, unter welcher der Neubau eines Gewerbeschul-Gebäudes seitens der Stadtverordneten-Versammlung vom 7. Februar 1865 beschlossen war, so schnell erfüllte, so wurde derselbe jetzt mit aller Energie in Angriff genommen.

Inanbetracht der bedeutenden Ausdehnung und der mannigfaltigen wertvollen Unterrichtsmittel, welche das neue Gebäude enthalten sollte, glaubte der Herr Oberbürgermeister Bredt, den Anbau einer Amtswohnung für den Direktor nochmals dringend beantragen zu sollen. Demgemäß wurde in einer Sitzung vom 3. Oktober 1865 ein neuer, vom Kuratorium empfohlener Plan für eine weniger geräumige Amtswohnung den Stadtverordneten vorgelegt und von diesen genehmigt, in Erwägung, daß sich die Ausführung desselben um 4000 Thaler niedriger stellen werde, wie früher.

Das neue Gebäude wurde am 27. April 1867 feierlich eröffnet. Die Königlichen Behörden waren dabei vertreten durch Se. Exzellenz den Herrn Ober-Präsidenten der Rheinprovinz von Pommeresche, den Herrn Geheimen Ober-Regierungsrat Dr. Wiese, den Herrn Regierungs- und Schulrat Wöpke und den Herrn Regierungsrat Roos, die städtischen Behörden durch den Herrn Oberbürgermeister Bredt, die Herren Beigeordneten und viele Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums.

---

## VII. Der Betrieb der Gewerbeschule zu Barmen nach einem erweiterten Unterrichtsplane 1867 bis 1875.

Es wurde bereits erwähnt, daß zu Anfang des Jahres 1865 mit dem Neubau gleichzeitig eine wesentliche Erweiterung des Unterrichtsplanes namentlich auch der unteren Abteilung der Gewerbeschule beschlossen wurde. Da man bei verschiedenen Gelegenheiten, auch wiederholt in Zeitschriften des Auslandes, in Österreich, Frankreich, England und Rußland, der damaligen